LANDESVERBAND BAYERISCHER SCHULPSYCHOLOGEN E.V.

LBSP AKTUELL V

Editorial

LBSP

Hans-J. Röthlein / Regina Knape: Rückblende: Der Vorstand im Gespräch mit der Politik

Norbert Hirschmann: Interview mit Regina Knape zur Situation der Schulpsychologie an bayerischen Gymnasien

Innerverbandliches

Aufruf zur Mitarbeit im Referat Öffentlichkeitsarbeit

Themen

Wolfram Hoffmann: Ist unsere Schule voll von narzisstischen Persönlichkeiten?

Diverses

Ingo Hertzstell: Förderung der Psychologie in der Schule

Bücher / Rezension:

Wolfram Hoffmann: Rezension zu Catarina Katzer: Cybermobbing – Wenn das Internet zur Waffe wird.

Wolfram Hoffmann: Rezension zu „Klassenarbeiten? Das schaff ich schon!“ von Wiltrud Richter und Rainer Pieritz

Impressum

AUSGABE

05|2014

Das neue LBSP AKTUELL

INFORMATIONEN FÜR MITGLIEDER

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die vorliegende Ausgabe Nr.5 ist die vorerst letzte periodische Ausgabe des LBSP aktuell. Der Öffentlichkeitsauftritt des LBSP verändert sein Gesicht. Ins Zentrum der Öffentlichkeitsarbeit wird die neue Fachzeitschrift "Psychologie für die Schule" rücken, mit einer Seite für den LBSP. Die fortlaufend erscheinenden KIM werden die Mitglieder weiterhin mit aktuellen Kurzinformationen versorgen.

Um auch künftig den Mitgliedern des LBSP hochwertige Informationen aus Theorie und Praxis des Tätigkeitsfeldes Schulpsychologie liefern zu können, muss das Referat Öffentlichkeitsarbeit des LBSP (RÖff) durch engagierte „freie redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Ehrenamt" aus dem Tätigkeitsfeld Schulpsychologie erweitert werden, die sich auf die Suche nach Autorinnen und Autoren sowie nach Artikeln machen. Diese Mitarbeit kann größtenteils vom „Home-Office" aus gestaltet werden.

Aber es geht nicht nur um eine aktive Mitarbeit, auch die Mitgliedschaft selbst ist von ausschlaggebender Bedeutung. Diese würde sich der LBSP von noch mehr schulpsychologischen Kolleginnen und Kollegen wünschen. Jedes Mitglied zählt, jedes neue Mitglied erhöht die Bedeutung, das Gewicht einer Interessenvertretung. Jedes neue Mitglied stärkt den LBSP in seinem Bemühen um aktive Unterstützung in berufsrelevanten Fragen. Und als solche versteht sich der LBSP.

Das entschiedene Eintreten für die grundsätzlichen Belange der Mitglieder und für die Weiterentwicklung der Schulpsychologie ist die Aufgabe eines Fach-und Interessensverbandes.

Das hat der Vorstand in den zurückliegenden Monaten und aktuell bei der Frage der Zulassung des Studiengangs Psychologie mit schulpsychologischem Schwerpunkt zu einer Ausbildung nach dem Psychotherapeutengesetz (Kinder- und Jugendpsychotherapeut) getan. Und wir arbeiten weiter hartnäckig am Verbleib der Approbationsfähigkeit des Studiengangs Psychologie mit schulpsychologischem Schwerpunkt!

Durch die Landtagsbeauftragte des LBSP sind wir nahe am politischen Geschehen im Landtag. Derzeit laufen die Hauptbestrebungen nach einer Einstiegsmindestausstattung für die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen aller Schularten auf 6 schulpsychologische Tätigkeitsstunden. Ohne die Initiativen des LBSP wären die Arbeitsfelder Lehrergesundheit, Krisenintervention, Supervision und Coaching so nicht entstanden. Gegenwärtig versucht der LBSP, die Schulpsychologie mehr in der inklusiven Schule zu verankern.

Auch die kostengünstige berufliche Qualifikation zum Coach oder die demnächst beginnende Qualifikation Gesundheitscoach kann der LBSP nur mit einer starken Mitgliedschaft anbieten.

Ich wünsche Ihnen allen einen angenehmen Sommer! Nutzen Sie die Ferien, um den Akku wieder aufzuladen!

Ihr Hans-J. Röthlein

Vorsitzender

LBSP

Rückblende: Der Vorstand im Gespräch mit der Politik

Hans-J. Röthlein / Regina Knape

„Ins KM müsste eine Bombe einschlagen, niemand dürfte überleben. Dann würde man wieder nach den Schulpsychologen rufen." Ein bemerkenswerter Satz von MdL Felbinger, dem bildungspolitischen Sprecher der FW im Februar 2014 auf die Frage des Vorstands, warum denn die Wertschätzung der SP und die Ausstattung der meisten SP dermaßen auseinanderklaffen. Natürlich wünscht sich niemand eine Katastrophe, aber zumindest doch die Berücksichtigung der SP bei wichti-

gen Themen der Bildungspolitik wie Individuelle Förderung und Inklusion. Bei Herrn Felbinger heißt das, Eulen nach Athen zu tragen. Überhaupt sind die FW seit 2008 für den LBSP ein interessierter und tatkräftiger Unterstützungsfaktor mit Sensibilität für die Positionierung der SP. MdL Felbinger setzte umgehend die Anliegen des Vorstands hinsichtlich größerer Transparenz in der Stundenausstattung (Anm.: zum Bereich Mittelfranken steht auch noch eine Anfrage des Vorstands an MR Graf, Abt. IV aus) und eine Anfrage an den Landtag zur Situation der SP um (Anm.: die Antwort des Landtags steht noch aus, die Ergebnisse werden veröffentlicht).

Regina Knape und Hans-J. Röthlein im Gespräch mit MdL Felbinger

Die Inklusion sei insgesamt schlecht umgesetzt, sagen nicht nur MdL Felbinger, sondern auch andere namhafte MdL wie Th. Gehring (GRÜNE) oder Dr. Goppel (CSU). Alle Politiker, mit denen der Vorstand in intensiven Gesprächen zusammentraf, konnten nachvollziehen, dass mit den aktuell entstandenen Parallelstrukturen und einseitigen Stundenausstattungen der Schulberatungsstellen und unabhängigen Inklusionsberatungsstellen auf der einen Seite, den fehlenden Entlastungsstunden für die SP vor Ort an den Einzelschulen, speziell in den weiterführenden Schulen auf der anderen Seite, die Inklusion nicht zufriedenstellend umzusetzen ist. – Eine ähnliche Misere liegt bei der fehlenden Ausstattung von KIBBS vor. Unisono sind alle politischen Vertreter der Meinung, dass ein derart verantwortungsvoller Tätigkeitsbereich wie die Krisenprävention und Krisenintervention sowie Personalfürsorge für Lehrkräfte in Extremsituationen mit Ressourcen ausgestattet werden muss; sie kündigten dem Vorstand entsprechende Eingaben in den Landtag an. Die Eingabe der FW zur Stundenausstattung von KIBBS (über eine Haushaltserhöhung) wurde vom Landtag jedoch abgelehnt. Die GRÜNEN stellten eine Anfrage zum "Einsatz von Schulpsychologen" und eine Anfrage zum "Ruhestand von Lehrkräften". Mit den Antworten des Staatsministeriums wird sich der Vorstand beschäftigen. Ebenso mit einer Anfrage zur Position der SP bei der Inklusion, eine Fragestellung, die bei MdL Gehring, bildungspolitischer Sprecher der GRÜNEN, auf Interesse stieß. Weitere Eingaben und Anfragen laufen.

MdL Dr. Goppel, Wissenschaftsminister a. D., möchte der Politik die einmalige Leistungsfähigkeit der bayerischen SP vermitteln. Der Vorstand unterbreitete ihm und anderen politischen Vertretern ein Positionspapier, das Missstände, Gründe für eine zeitgemäße Ausstattung und konkrete Vorschläge zur Umsetzung verdeutlicht (im Mitgliederbereich auf der HP des LBSP nachzulesen).

Die SPD hat nach einem Gespräch mit dem Vorstand zwei Anfragen in den Bildungsausschuss gebracht, zum einen zur Lage der SP, zum anderen zur Ausstattung der SP. Beide Anfragen werden im Herbst diskutiert werden. Man braucht – wie immer – einen langen Atem!

Für den kommenden Herbst/Winter plant der Vorstand einen zweiten parlamentarischen Abend. Hier sollen, wie schon in den Gesprächen im Frühjahr und Sommer, erneut die Einstellungssituation für SP und die KJP-Problematik auf den Tisch kommen (es wurde mehrfach über beide aktuelle wie besorgniserregende Themen, für die sich der Vorstand kritisch und umfangreich engagiert hat, berichtet). Ziel muss in den Augen des Vorstands zumindest die Gleichstellung der SP-Absolventinnen und -Absolventen mit den universitären MA-Studienabschlüssen für Sozialpädagogik sein! Eine Antwort von Gesundheitsministerin Huml auf eine Anfrage des Vorstands zur beschlossenen Änderung der Verwaltungspraxis steht noch aus. Der Vorstand

wird diese, aus formalen Aspekten getroffene Entscheidung des Gesundheitsministeriums nicht akzeptieren, wird weiterhin bei der Politik ein Problembewusstsein dafür wecken, wie mit dieser Entscheidung dem Ansehen der SP geschadet wurde und wird die Besonderheit des bayerischen Weges der SP deutlich machen, auf dem alle SP zwei in sich abgeschlossene Studiengänge absolvieren. Eine juristische Prüfung ist angedacht bezüglich der Approbationsfähigkeit des bayerischen Staatsexamens. Der Vorstand will es keinesfalls zulassen, dass bayerische Studierende der SP von nun an geringere berufliche Möglichkeiten haben als z. B. Studierende der Sozialpädagogik an einer FH. Ministerin Huml sagte bereits im Februar 2014 ihre volle Unterstützung zu, außerdem die Einbeziehung der SP in das nächstjährige Schwerpunktthema des Gesundheitsministeriums, die Schulgesundheit.

Der VS dankt allen Politikerinnen und Politikern für ihr stets offenes Ohr und für ihre Aktivitäten für die SP!

Mehr nach der politischen Sommerpause.

Hans-J. Röthlein und Regina Knape

An alle Mitglieder!

Neues aus der Geschäftsstelle
Geschäftsstelle:
Telefon (wie bisher): 09403 962454
Fax (neu): 09403 9698667
(bisher waren Telefon- und Faxnummer gleich)

Neue Bankverbindung:
Kontoinhaber:
Landesverb. Bayer. Schulpsycholog. e.V.
RaiBa Oberpfalz Süd
IBAN: DE53 7506 2026 0000 1577 40
BIC: GENO DEF1 DST
Konto-Nr. 157 740
BLZ: 750 620 26

Maria Hrubesch

Zur Situation der Schulpsychologie an den bayerischen Gymnasien

Interview unseres Redaktionsmitglieds Norbert Hirschmann mit Regina Knape, 2. Vorsitzende des LBSP

Welche aktuellen „Baustellen“ sieht der Vorstand gegenwärtig im Bereich der Gymnasien?

So erfreulich der in den vergangenen Jahren erfolgte Personalausbau ist – er sicherte vielen Schulpsychologinnen und Schulpsychologen eine Existenz und ein interessantes Arbeitsfeld –, so bedenklich stimmen den Vorstand die sich verschärfende Einstellungssituation, die nach wie vor erschwerten Beförderungsmöglichkeiten (über die schulpsychologische Tätigkeit) und die völlig unzureichende Stundenausstattung bzw. die automatisch erfolgenden Stundenkürzungen, wenn eine Schulpsychologin / ein Schulpsychologe (SP) am Nachbargymnasium den Dienst antritt. Mit Ausnahme einiger weniger Vollzeitstellen an den Staatlichen Schulberatungsstellen stehen die Rahmenbedingungen in eklatantem Gegensatz zur

hohen Wertschätzung der gymnasialen SP und der hohen Nachfrage.

Leider ist es nach wie vor so: Sämtliche neuen (und vom LBSP mit erkämpften) Errungenschaften wie die wichtigen Präventionsprojekte „Schule ohne Gewalt – ohne Mobbing“ oder die Lehrergesundheit, die gesellschaftlich bedeutsamen und gewünschten Maßnahmen zur Umsetzung der Inklusion und des Ganztagsunterrichts bedingen indirekt auch die Stagnation bei den Einstellungen neuer SP mit, bei der Einrichtung neuer Planstellen und bei den Beförderungsmöglichkeiten, die ja im Sinne des Sparhaushaltes gegengerechnet, also kostenneutral erfolgen müssen. **Die schwierigste berufspolitische Baustelle ist damit eine finanzpolitische, keine inhaltliche.**

Die meisten politisch Verantwortlichen aller Fraktionen kennen und schätzen die Leistungen der bayerischen SP durchaus und würden uns gern mit mehr Ressourcen ausstatten wie sie dem Vorstand in jüngsten Gesprächen erneut versicherten. Sie kündigten politische Initiativen dazu an und richteten umgehend Anfragen zur Gesamtsituation der Schulpsychologie und zu Einzelfragen an den Landtag. Auch von Seiten des KM kommt häufig Zustimmung und inhaltliche Unterstützung. Als sehr kleine Gruppe innerhalb der Fächer und Funktionen am Gymnasium stehen wir SP jedoch ständig im Verteilungskampf, in der Notwendigkeit uns zu profilieren und unsere jetzigen Ressourcen zu bewahren, die, nebenbei bemerkt, nicht selbstverständlich sind, schaut man über die Landesgrenzen in andere Bundesländer, die selbst Beratungslehrkräfte abgeschafft haben und wo die extern angesiedelten SP meist von den Städten und Kommunen finanziert werden. Der Vorstand wird also weiterhin Überzeugungsarbeit in der Öffentlichkeit, Bildungspolitik und Administration leisten, wird Partner (z. B. Elternverbände, Lehrerverbände, Schülerverbände) ins Boot nehmen und darlegen, **dass unsere Leistungen unabdingbar sind in einem modernen Gymnasium, um Bildungsqualität zu erhalten und Scheitern zu verhindern, und dass sie keinesfalls ersetzbar sind durch Leistungen z. B. der Schulsozialarbeit, die andere Aufgaben hat, dass sich eine Investition in die Schulpsychologie also lohnt und ein Plus für die bayerischen Schulen ist.**

Ganz konkrete Baustellen sind weiterhin die **schulpsychologischen Funktionen**. Der neue Funktionenkatalog hat hier keine bahnbrechenden Neuerungen gebracht, zumindest aber den Erhalt der bisherigen Funktionen. Es gilt nun v. a. die überregionale Funktion auszugestalten sowie offene Fragen zur Erreichung von Funktionen und zu bestehenden Unstimmigkeiten zu klären. Des Weiteren darf der Zugang zur Erweiterten Schulleitung für SP nicht dadurch erschwert werden, dass SP an ihren Schulen kaum mehr in Funktionen gelangen (es sei denn, sie haben eine solche in ihrem Unterrichtsfach oder sie haben z. B. eine Stufenbetreuung inne). Hier wird nachgehakt werden. Schließlich wäre ein SP in jedem Schulleitungsteam ein wichtiges Mitglied für Schulentwicklungsfragen, für die Koordination der pädagogisch-psychologischen Arbeit, für neue und immer wichtiger werdende Aufgaben wie Konfliktmediation und Coaching. Ich halte es für das Image unseres Berufsstands und für unsere Laufbahnoptionen für sehr bedeutsam, dass wir sowohl als „Betriebspsychologen der Schule“ wichtige Beiträge für die Organisation Schule und die Unterstützung der Schulleitung leisten als auch bereit sind, Verantwortung für das pädagogische wie psychologische (schulinterne wie externe, z. B. schulsozialpädagogische) Personal zu übernehmen. Beim letztjährigen Hearing der gymnasialen SP im LBSP wurden diese Fragen eingehend diskutiert. Neue Erkenntnisse zu den Funktionen wird der Vorstand selbstverständlich mitteilen.

Da eine generelle Stundenerhöhung derzeit ziemlich unwahrscheinlich ist, gilt es, über weitere **Zusatzbudgets** mehr Tätigkeitsstunden für SP zu ermöglichen. Mit dem Zusatzbudget Individuelle Förderung, für das wir uns eingesetzt haben und das jedes Gymnasium erhält (ab dem kommenden Schuljahr sind dies 9-13 Stunden zusätzlich zum normalen Schulbudget), ist dies bereits gelungen. Der Vorstand wird sich jedoch erneut für die noch

stärkere **Berücksichtigung der SP innerhalb der Zusatzbudgets** einsetzen. Auch bei den Stundenbudgets, die die Schulen für Einzelinklusionsfälle bekommen können und – hoffentlich ebenso bald für den Bereich Hochbegabung – müssen SP berücksichtigt werden, denn letztendlich leisten sie täglich eine wertvolle Arbeit in diesen Gebieten. Meine Erfahrung: Inklusion am Gymnasium funktioniert nur, wenn die Fäden beim SP zusammenlaufen und er /sie sich kontinuierlich um das innerschulische Fallmanagement kümmert. Dafür braucht es viel Zeit!

Da nicht alle Schulleitungen automatisch an die SP denken, ist ein eigenes Bemühen der SP vor Ort um einen Anteil an diesen genannten Stundenpools jedoch unumgänglich. Insbesondere die SP, die an ihrer Schule keine Stundenanrechnung (mehr) erhalten, weil eine andere /ein andererr SP mit Planstelle diese inne hat, können dann über Stunden aus den Zusatzbudgets mit einzelnen Schülern oder mit Gruppen im Rahmen der Förderung pädagogisch-psychologisch arbeiten und ihre Kompetenz einbringen.

Hinsichtlich der beruflichen Weiterentwicklung der gymnasialen SP wird sich der Vorstand für eine **Mitgliedschaft im KIBBS** (Krisen-, Interventions- und Bewältigungsteam Bayerischer Schulpsychologinnen und -psychologen) einsetzen. Es kann nicht sein, dass das KIBBS mit seiner bisher schulartübergreifend agierenden Struktur sich zunehmend hauptsächlich aus Beratungsrektorinnen/Beratungsrektoren aus dem GS- und MS-Bereich zusammensetzt, die auf Grund des weit größeren Anrechnungsstundenmaßes und der daraus erwachsenden Flexibilität logischerweise mehr Freiraum für Qualifikationen, Hospitationen und im Ernstfall für KIBBS-Einsätze haben. Der Vorstand wird sich dafür verwenden, dass dies auch SP aus dem Gymnasialbereich (und natürlich auch aus dem RS- sowie FOS/BOS-Bereich) trotz der höheren Unterrichtsverpflichtung möglich gemacht wird. Es ist nicht nur eine Frage der Gleichbehandlung der Beamten, sondern aufgrund der Erfahrungen auch der Notwendigkeit, da sich Risikoentwicklungen, Persönlichkeitsveränderungen und schwere Gewalttaten bzw. ernste Drohungen vorwiegend bei älteren Schülern der weiterführenden Schulen zeigen. Also sollte das spezielle Wissen zu Prävention und Krisenmanagement auch für gymnasiale SP zugänglich sein. Eine Stundenanrechnung für die verantwortungsvolle Tätigkeit im KIBBS ist für die gering ausgestatteten SP aus den Gymnasien und Realschulen überfällig!

Welche beruflichen Perspektiven kann der Vorstand den Studienreferendaren (StRefs) der jetzigen Jahrgänge aufzeigen, die ja zum größten Teil als Lehrerinnen/Lehrer nicht übernommen werden?

Der Vorstand empfand den Quasi-Einstellungsstopp zum Februar, der nicht absehbar war, als skandalös, zumal sogar die allermeisten Absolventinnen und Absolventen mit deutlich besser als 1,5 ohne Anstellung auf der Straße standen. Er beteiligte sich sofort an den eingelegten Protesten, die letztlich zum Erhalt von Stellen im Schulhaushalt führten. Unsere Hoffnung, dass zum Herbst 2014 alle SP mit sehr guten Examina wie bislang eine Stelle finden, ist jedoch nicht überall erfüllt worden. Für Fächerverbindungen wie Englisch-Psychologie gab es z. B. nur eine Stelle überhaupt. In manchen Regierungsbezirken ist aufgrund der Altersstruktur der tätigen SP und der vielerorts sehr guten Versorgung der Schulen mit gleich mehreren SP eine Sättigung des Stellenmarkts eingetreten. Manchmal sind leider auch (große!) Schulen „blockiert“, weil die überregionale Funktion des/der an der Nachbarschule tätigen SP erhalten werden muss. Der Vorstand wird sich weiterhin um diesen Missstand kümmern.

StRefs, die keine Planstelle bekommen, sollten sich keinesfalls entmutigen lassen. Unserer Erfahrung nach sind SP auch auf dem freien Markt und in Branchen der Wirtschaft durchaus interessante Bewerberinnen/Bewerber und sind dort untergekommen.

Ich möchte mich im Folgenden auf Vorschläge aus der „Helplist“ von Kollegin Veronika Ertl (SP am Gymnasium Marktredwitz, sie vertritt zusammen mit VS-Mitglied Julia Weinzierl den Jungen LBSP) beziehen und den

jungen Kolleginnen/Kollegen Folgendes raten:

- Bewerbung an Schulen in privater oder kirchlicher Trägerschaft, an Internaten, auch in anderen Bundesländern (Sachsen, Thüringen, NRW, Berlin) und im Ausland
- universitäre Weiterbildung: BA- / Masterstudium Psychologie, Pädagogik oder im Unterrichtsfach, Promotion
- Ausbildung zum Kinder- und Jugendpsychotherapeuten (Voraussetzung: Master in Psychologie)
- andere Weiterqualifikationen, z. B. Coach LBSP, Gesundheitscoach LBSP, Lerntherapeut
- Bewerbung für Tätigkeiten als Pädagoge / Psychologe:
  - Erziehungsberatungsstellen
  - Kinderheime
  - Heilpädagogische Tagesstätten
  - Kliniken für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter (KJP)
  - Jugendstrafanstalten
  - Jugendamt
  - Stellen für Ganztagsbetreuung in Schulen
  - Lerntherapieeinrichtungen wie LOS, Zentrum für Therapie von Rechenstörungen (ZTR)
  - Nachhilfeinstituten, v.a. Gruppenmaßnahmen, auch in leitender Tätigkeit
- Bewerbung für Tätigkeiten in der freien Wirtschaft
  - Marktforschungsinstitute
  - Personalabteilungen (mit zusätzlicher Qualifikation)
  - Initiativbewerbung bei Firmen, Verlagen, Presse, Parteien, Verbänden, gemeinnützigen Initiativen

Fazit:

- möglichst den **BA** und den **MA in Psychologie** anstreben, schon am Ende des Studiums einen **Plan B** schmieden, sich aktiv um berufliche Alternativen kümmern,
- parallel zum Referendariat **alternative Berufsmöglichkeiten erkunden und möglichst konkret planen** (evtl. Praktikum in den Ferien)
- ebenso möglich: (universitäre) **Weiterqualifikationen** recherchieren
- zur Überbrückung oder als Alternative möglich: Bewerbung an einer **FOS/BOS** (als Fach- (außer Latein) und Pädagogik-/Psychologielehrkraft, ggf. mit Beratungsstunden möglich) oder für den **Realschuldienst** (Die Möglichkeiten an FOS/BOS wurden vom Vorstand angeregt und vom bpv erwirkt, besonders für den sozialen Zweig der FOS werden gymnasiale SP gesucht; die Bewerbung an den RS wird vom Abteilungsleiter RS des KM begrüßt)
- nach Möglichkeit sich mit (größtmöglicher) örtlicher Flexibilität anfreunden!

Der VS kümmerte sich bisher um die Gewährung einer Übergangszeit für den Zugang zur **KJP-Weiterqualifikation** und wird nach dem nun trotz aller Proteste verwehrten Zugang zur Approbation um diese alternative Berufsmöglichkeit und um die Gleichbehandlung des SP-Abschlusses kämpfen. BDP (Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen) wie KM sehen uns als Berufspsychologen und würdigen die Inhalte unseres fünfjährigen Psychologiestudiums als ausreichend für die KJP-Zulassung. Im Gesundheitsministerium jedoch wurde rein formal entschieden und unser Staatsexamen, da im Rahmen eines Lehramtsstudiums erworben, als nicht gleichwertig mit einem BA eingestuft. Daher erfolgt gerade ein erneuter Kontakt mit Gesundheitsministerin Huml. Außerdem müssen die Anerkennung des ersten Staatsexamens für den BA und Zugangsberechtigungen zum MA an den einzelnen Unis geprüft werden. Bislang vergibt Eichstädt den BA mit dem Staatsexamen SP und die Uni Bamberg ermöglicht SP mit bestandener Aufnahmeprüfung ein MA-Studium. Sobald neuere Informationen vorliegen, werden diese über die KIM an die Mitglieder weiterge-

geben. – **Für Mitglieder ist in allen Fragen eine persönliche Beratung möglich.**

Welche Strategie fährt der Vorstand angesichts der Stellenknappheit bzw. personellen „Sättigung“ in der Schulpsychologie? Ist die gegenwärtige Regelung (4 bzw. 8 Stunden Anrechnung) noch zeitgemäß angesichts der vielfältigen Aufgabenbereiche? Welche Alternativ-Vorschläge des Vorstands gibt es?

Von einer zeitgemäßen Regelung kann ernsthaft nicht die Rede sein. Die gegenwärtige Regelung ist immerhin 35 Jahre alt, d. h. aus den 80er Jahren! Sie war damals von der Administration zum Einstieg in die schulpsychologische Versorgung der Schulen aufgestellt worden. Niemand (bis auf einzelne Bedenkenträger gegen die erstarkende Schulpsychologie) ging auch nur annähernd davon aus, dass es eine so lange Zeit bei dieser Ausstattung bleiben würde. Leider kam dann im Jahr 2008 der uns von Seiten der Politik zugesagten Erhöhungen der Anrechnungsstunden die Finanzkrise mit all ihren verheerenden Auswirkungen dazwischen. Hinzu kamen die neu entstandenen Interessen, die vom Bildungshaushalt inzwischen kräftig und auf Kosten sämtlicher Anrechnungen im gymnasialen Bereich mitfinanziert werden müssen (z. B. Minischulen, Inklusion + Förderschulen, Betreuungsmaßnahmen, Schulsozialpädagogik). Die in den jährlichen Tätigkeitsberichten aufgeführten Bedarfe und Überstunden werden daher kaum beachtet und leider nicht in daran angepasste Ausstattungen umgesetzt.

Selbstverständlich wird der Vorstand unverdrossen auf dieses Missverhältnis hinweisen. Er hat ein **Alternativmodell einer hälftigen bzw. vollen Stundenausstattung pro Schule entwickelt, zudem ein Laufbahnmodell für alle Schularten mit einer sukzessiven Steigerung der Ausstattung bis zur Vollzeitstelle bei entsprechender überregionaler Aufgabenübertragung, überhälftiger Tätigkeit und Qualifikation als Voraussetzung. Der Einstieg zur Hälftigkeit soll über ein Enstiegsmindestmaß von 6 Anrechnungsstunden für SP aller Schularten angestrebt werden.** Ein dahingehender konkreter Vorschlag wird vom Vorstand gerade in die politischen Gremien gegeben.

Was sollten die Kolleginnen und Kollegen vor Ort tun, um im gegenwärtigen innerschulischen „Verteilungskampf“ um Anrechnungsstunden und Zuständigkeiten zu bestehen?

Gerade jungen SP empfehle ich immer wieder, sich nicht darauf zu verlassen, dass sie als SP automatisch in ihrer Besonderheit gesehen werden. Nach beinahe 30 Jahren im Schuldienst kann ich sagen, dass nahezu nichts von alleine geschieht, als SP muss man kontinuierlich für die eigene Sache aktiv sein. Präsenz und Vernetzung ist im Verteilungskampf, aber auch, um sich Akzeptanz und gute Bedingungen zu schaffen, das A und O. Also so oft wie möglich herausgehen aus den Beratungszimmern, hinein in die Lehrerzimmer, sich regelmäßig mit den Mitgliedern der Schulleitung und den anderen Funktionsträgern, insbesondere den Stufenbetreuern und dem Beratungslehrer besprechen, gemeinsame Projekte starten, Elternbeirat und SMV kennenlernen. Kurz und gut: sich als „Betriebspsychologin/Betriebspsychologe der Schule“ präsentieren, zumindest per E-Mail kontinuierlich erreichbar sein. Ein großes Programm neben dem aufwändigen Unterricht, den Vorbereitungen, den Korrekturen und Klassleitergeschäften. Es tut gut, sich am Ort einer Supervisions-oder Intervisionsgruppe von SP anzuschießen, über die Schularten hinweg im Team zusammenzuarbeiten und von der Expertise der anderen über das Zurechtkommen in der Schulorganisation zu profitieren.

Häufig werde ich nach Möglichkeiten des Umgangs mit den Schulsozialarbeiterinnen/-arbeitern gefragt. Hier kann ich nur raten, als Erstes mit der Schulleitung zu sprechen und die Aufgaben klar darzustellen. Schulsozialpädagogen sind z. B. nicht befugt, im Schulbereich zu diagnostizieren oder Schullaufbahnberatungen zu machen, sie sollten in den Klassen nur mit Wissen und nach Möglichkeit im Beisein des Klassenlehrers arbeiten. Befugnisüberschreitungen (z. B. auch Supervi-

sion/Coaching von Lehrkräften/Schulleitungen, Krisenintervention bei Suizidalität o. ä.) sollten von der Schulleitung baldmöglichst beendet werden. Der/die SP sollte im besten Falle mit der Koordination der begleitenden pädagogischen Maßnahmen der Schulsozialpädagoginnen/-pädagogen betraut werden. Auf diese Weise kommt es – statt eines ineffektiven Nebeneinanders oder gar einer enervierenden Konkurrenzsituation – zu einer gedeihlichen Kooperation und Synergie, die von SP und Schulleitung auch evaluiert werden könnte.

Ähnliches gilt für den Umgang mit an der Schule befindlichen Beratungslehrkräften oder Religionspädagoginnen/-pädagogen mit Zusatzausbildung (Notfallseelsorger/-innen, Mitglieder der Krisenseelsorge in der Schule (KiS) bzw. der Notfallseelsorge in Schulen (NOSIS)) und letztlich auch für den Umgang mit den oft sehr engagierten Mitgliedern des schulinternen Krisenteams: kollegiale Wertschätzung und gleichzeitiges Deutlichmachen, dass die/der SP in Absprache mit der Schulleitung „den Hut auf hat" und die psychologische Expertin / der psychologische Experte ist.

Wenn man nach der Regelbeförderung in A14 in eine Funktion befördert werden möchte, gibt es derzeit folgende Möglichkeiten:

- die Betreuung mehrerer, mindestens zweier Schulen
- die Bewerbung für die Funktion des SP an der MB-Dienststelle (sie fällt derzeit mit der Funktion des/der zentralen SP an der Schulberatung zusammen, eine Klärung wird angestrebt)
- die Bewerbung für eine Stufenbetreuerfunktion (Unter,-Mittelstufe, Oberstufenkoordinator/-in)
- die Mitarbeit in der Schulleitung / in der Erweiterten Schulleitung (Voraussetzung A14 + eine übertragene Funktion)
- die Weiterqualifizierung zur Beratungslehrkraft (Voraussetzung: Erweiterungsstudium mit Staatsexamen)
- die Bewerbung für die Funktion des/der Beauftragten für Hochbegabungsförderung (neu)
- die Bewerbung für die Funktion für die Betreuung körperlich Behinderter an der Schule (neu)
- die Bewerbung für Funktionen im Unterrichtsfach oder für andere innerschulische Funktionen

Entscheidend für die Funktionenvergabe ist der Schulleiter/die Schulleiterin und für die Zustimmung auch der örtliche Personalrat. Also im Gespräch bleiben, sich positionieren, Motor sein für die pädagogische Schulentwicklung und Ansprechpartner sein für alle. Klingt und ist tatsächlich schwer angesichts der zusätzlichen Belastungen in den Gymnasien mit Dauerreformen, einer zunehmend heterogenen Schülerschaft vom Kind bis zum Erwachsenen und meist großen Kollegien von 50 bis 100 Kolleginnen und Kollegen mit Fluktuation und Quereinsteigern, überlasteten Schulleitungen etc. Das ist fast nur machbar mit ständiger Selbstorganisation, Unterstützung durch Familie und SP-Kolleginnen/-Kollegen vor Ort und im Verband. Statt Selbstausbeutung bitte Selbstschutz!

An dieser Stelle danke ich allen Kolleginnen und Kollegen, dass sie zu dem sehr positiven Image der SP an den bayerischen Gymnasien beigetragen haben, wünsche allen trotz aller Widrigkeiten, dass sie die Freude im Beruf bewahren können. Persönlich wünsche ich mir, dass sich wieder mehr junge Schulpsychologinnen und Schulpsychologen aus allen Schularten entschließen, dem Verband beizutreten.

Facebook-Gruppen, Flashmobs und Unterschriftenaktionen entsprechen möglicherweise eher dem Zeitgeist, sind wichtig und öffentlichkeitswirksam, nachhaltig ist aber nur das zähe verbandliche Wirken und Ringen. Dafür muss man sich nicht unbedingt aktiv engagieren. Man darf auch gern „nur" passives Mitglied sein und damit für die zahlenmäßige Verstärkung unserer Stimme sorgen. Wir brauchen im Verband noch mehr Wo-Manpower, wir brauchen ganz besonders unseren schulpsychologischen Nachwuchs

und wir brauchen wieder mehr das Bewusstsein, dass wir nur gemeinsam unsere Ziele erreichen.

Norbert Hirschmann (nhirschmann@lbsp.de)

Innerverbandliches

Es fanden Hearings des Vorstands mit Vertretern der beruflichen Schulen und der Realschulen statt. Der Vorstand plant Gespräche mit den entsprechenden Abteilungsleitern im KM.

Die LBSP-Ausbildung zum Coach ist ein Erfolgmodell. Es wird eine weitere Ausbildung, nämlich zum Gesundheitscoach konzipiert. Thema der nächsten Heilsbronner Fortbildung wird die Psychotraumatologie sein mit Elementen der notfallpsychologischen Erstversorgung.

Erinnerung:

- Bitte für die BUKO in Landshut anmelden!
- Bitte die online-Petition der Studierenden durch Unterzeichnung und auch durch Weiterleitung an Kolleginnen und Kollegen unterstützen! Es fehlen noch gut 1000 Unterschriften.
  https://www.openpetition.de/petition/online/zulassung-bayerischer-schulpychologen-zur-ausbildung-zum-kinder-und-jugendpsychotherapeut
- Die diesjährige MV ist für den Dezember 2014 vorgesehen

Hans-J. Röthlein / Regina Knape

Aufruf zur Mitarbeit

Das Referat Öffentlichkeitsarbeit (RÖff) im LBSP soll sich personell erweitern.

Gesucht werden Kolleginnen und Kollegen, die im Beruf stehen, das Arbeitsfeld Schule kennen und möglichst über Berufserfahrung verfügen, die vor allem bereit sind, sich in einem überschaubaren Maß im LBSP für die Schulpsychologie zu engagieren, und die Lust auf eine Wissenserweiterung in vernetzter Arbeit und in angenehmer Atmosphäre haben. Diese Kolleginnen und Kollegen möchte ich gezielt ansprechen.

Das Referat Öffentlichkeitsarbeit hat die Aufgabe, den Vorstand bei der Darstellung des LBSP in der Öffentlichkeit zu unterstützen (Flyer, „Lesezeichen“, Homepage, Facebook, Infostand, Präsentationen) sowie Informationen an die Mitglieder (KIM, Verbandszeitschrift) oder an die Medien (Pressemitteilungen) weiterzugeben. Auch fachliche Informationen werden verschiedenen Interessengruppen zur Verfügung gestellt (Info-Blätter).

In Zukunft dürfte der Schwerpunkt auf der Redaktionsarbeit für die neue Verbandszeitschrift liegen. Diese könnte unter dem Titel „Psychologie für die Schule“ eine Fachzeitschrift werden, für die wir verstärkt Autorinnen und Autoren auch außerhalb des LBSP ansprechen wollen. Mit dieser Zeitschrift könnten aktuelle psychologische Themen aufgegriffen werden – nicht zuletzt im Sinne einer Hilfestellung für die tätigen Schulpsychologinnen und Schulpsychologen. Natürlich eröffnet die neue Verbandszeitschrift auch die Möglichkeit, selbst als Autorin oder Autor in Erscheinung zu treten und die Leserschaft auf ein Thema aufmerksam zu machen.

Wer Interesse an einer solchen ehrenamtlichen Tätigkeit hat, ist herzlich willkommen. Wer zunächst nur „reinschnuppern“ möchte, ist herzlich eingeladen, an der nächsten RÖff-Sitzung am 18. Oktober in Nürnberg teilzunehmen.

Für weitere Informationen stehe ich gerne zur Verfügung.

Ingo Hertzstell (ingo.hertzstell@lbsp.de)

Themen

Ist unsere Schule voll von narzisstischen Persönlichkeiten? Welche Einsichten kann das Narzissmus-Konzept für Schulpsychologen bringen?

Wolfram Hoffmann

Eine Anekdote zum Einstieg

Ein pubertärer Schüler wurde vor einiger Zeit wegen massiver Minderwertigkeitsgefühle von seiner Mutter gebracht und von dem zuständigen Schulpsychologen erfolgreich betreut. Nach langer Zeit trifft er diesen wieder.

Der Schulpsychologe fragt ihn, wie es ihm nun gehe.

„Mir geht es glänzend, ich habe mich großartig entwickelt. - Und das verdanke ich alles Ihnen, Sie mickriger, unbedeutender kleiner Schulpsychologe!"

Wann treffen Schulpsychologen im Lebensfeld Schule eigentlich auf narzisstische Persönlichkeiten?

Narzissmus in der Schule

Weshalb will jemand denn um jeden Preis Direktor, Konrektor, Schulamtsdirektor oder Ministerialrat werden, obwohl er dadurch doch erheblich mehr Arbeit und Stress haben wird? Warum trainieren Jungen und junge Männer viele Stunden in der Woche in einem Fitness-Club, um einen perfekten Body zu haben? Warum hungern sich junge Mädchen fast zu Tode oder geben ihr letztes Taschengeld für Kosmetika oder für Markenklamotten aus? Weshalb will ein Junge um jeden Preis der Klassenbeste sein, obwohl er dadurch viele schöne Stunden mit Freunden versäumt?

Nur wegen des Narzissmus? – Will denn nicht jeder irgendwie irgendwann irgendwo gut sein? Hat sie, hat er deswegen schon gleich eine narzisstische Störung?

Der Pessimist Bertrand Russel geht davon aus, dass ohne die Hoffnung auf einen Nobelpreis wohl keine Zeile im Fach Physik geschrieben worden wäre.

Das Wesen des Narzissmus

Am Anfang aller Narzissmus-Konzepte steht der Mythos von Narkissos. In den Metamorphosen beschreibt Ovid Narkissos, Sohn einer Nymphe, als so schön, dass er alle Frauen und Männer in sich verliebt machte. Eines Tages betrachtete er sein Spiegelbild in einer Quelle und verliebte sich in sich selbst. Zur Strafe ließen ihn die Götter sterben. Sigmund Freud griff diesen Mythos auf und erkannte darin die psychische Störung eines Menschen mit einem übersteigerten Größenselbst, mit übergroßem Bedürfnis nach Anerkennung, aber unfähig zu echter Beziehung, zu Empathie, zu Altruismus; und durch extreme Kränkbarkeit verurteilt zum Leiden an sich selbst. Wesenhaft gehören zum Narzissmus das erhöhte Bedürfnis nach Aufmerksamkeit, nach Bewunderung, Anerkennung, Erfolg und Dominanz, diese Problempersönlichkeiten zeigen oft Feindseligkeit und Abwertung gegenüber anderen, aber sie haben von sich selbst die Idee von Grandiosität. Was nach Freud für das dreijährige Kind noch gesund und angemessener Entwicklungsstand ist, kann für den Erwachsenen schon als pathologisch gelten. Dabei werden von ihnen unterschiedliche manipulative Strategien eingesetzt, um die eigenen Ziele zu erreichen. In der Ätiologie der narzisstischen Störung geht man von einer biologischen Prädisposition aus, einer besonders ausgeprägten neurobiologisch verankerten Belohnungsabhängigkeit. Kinder erleben dabei in ihrer (familiären) Umwelt häufig die Überbewertung ihrer Person im Wechsel mit massiver Entwertung oder Vernachlässigung. Daraus entwickelt sich dann in Überkompensation ein überstarkes Bedürfnis nach Wertschätzung, Anerkennung und erhöhter Verletzbarkeit.

Das Zeitalter des Narzissmus

Neben dieser individuellen, psychopathologischen Sicht gibt es auch die gesellschaftspolitische Sicht, die von einem Massenphänomen, von einem „Zeitalter des Narzissmus“ spricht – gemeint ist hier das 20. Jahrhundert – , in der mehr der Schein als das Sein in der Gesellschaft gilt, in der übersteigerte Größenphantasien und übertriebene Ansprüche groß in Mode sind. Typisch für diese Gesellschaft ist eine narzisstische Selbstsicht, wie sie etwa das bekannte Zitat des Boxers Cassius Clay ausdrückt: „I am the greatest!“ Oder das Wort, das John Lennon gesagt hat, die Beatles seien viel bedeutender als Jesus Christus. Ein anderes Beispiel mag der kanadische Popstar Justin Bieber sein, der jüngst anlässlich einer Besichtigung des Anne-Frank-Museums ins Gästebuch schrieb: „Anne, wenn du mich gekannt hättest, wärst du bestimmt mein größter Fan gewesen.“

Gilt das 20. Jahrhundert als die Epoche des Narzissmus, so kann das 19. Jahrhundert als das Gegenbeispiel angesehen werden: eine Zeit, in der Understatement und Bescheidenheit soziale Normen waren, gegen die man nicht ungestraft verstoßen durfte. Charakteristisch für diese Zeit ist etwa ein Satz, der damals häufig in Poesiealben zu finden war: „Sei so wie das Veilchen im Moose und nicht wie die stolze Rose“.

Merkmale des Narzissmus

Charakteristische Merkmale sieht die Psychoanalyse etwa im Bedürfnis nach Anerkennung und Geltung um fast jeden Preis, das in der heutigen Konsumgesellschaft um sich greift. Der Markt für kosmetische Produkte und „Schönheitsoperationen“ unter Erwachsenen entspricht den ähnlichen, massiven Problemen von Jugendlichen. So waren vor dreißig Jahren die meisten Schülerinnen einer Gymnasialklasse (W. Schmidtbauer: Facetten des Narzissmuskonzepts, Vortrag am 27.04.2013) noch zufrieden mit ihrem Aussehen – heute klagt bereits jede dritte über Probleme in diesem Bereich.

In der schulpsychologischen Praxis lässt sich das bei Befragung von Jugendlichen vielfach bestätigen. Immer wieder tauchen Fälle von Dysmorphophobie auf: Leichte Abweichungen vom normalen Aussehen (Nase, Hüfte, Haare) werden überbewertet und führen zur Abwertung der eigenen Person. In meine Sprechstunde kam ein Siebzehnjähriger mit seiner Mutter: Er verlässt das Haus nur bei Dunkelheit, denn er sei „total hässlich“. Erst nach genauem Hinsehen auf den hübschen jungen Mann kann ich erkennen, dass seine Nase vielleicht ein kleines bisschen schief ist und seine Hüften vielleicht ein kleines bisschen breit. Er lässt sich nicht überzeugen, dass er ein gutaussehender junger Mann ist. – Mädchen probieren in diesem kritischen Alter alle möglichen Diäten durch, um zu ihrem (körperlichen) Ideal-Ich zu kommen, das sie meist ganz genau in Kilogramm angeben können, bis sie schließlich dann zu einer verzerrten Wahrnehmung kommen und sich viel zu dick finden, obwohl sie inzwischen schon klapperdürr geworden sind (Anorexia nervosa). Ein anderer Typ sind die „Streber“; wie der Elftklässler in meiner Sprechstunde, der nie vor zwölf schlafen geht, weil er fürchtet, dass er dadurch zu viel Zeit zum Lernen verliert und riskieren muss, auch einmal eine Drei ins Zeugnis zu bekommen.

Narzisstische Kränkung

Auch im Arbeitsleben der Erwachsenen finden sich Zeichen einer gestörten Kränkungsverarbeitung, wie es die Mobbing- und Burnout-Diskussionen zeigen. Durch Mobbing, durch die Ausgrenzung und Abwertung eines Anderen kann sich jemand – als Schüler oder als Lehrkraft – selbst aufwerten und etwas Besonderes, Einzigartiges werden. Da sich die übersteigerten beruflichen Erwartungen einer Lehrkraft nicht erfüllen lassen, da die Effort-Reward-Bilanz oft nicht mehr stimmt, da sie für ihren Einsatz keine Anerkennung und Belohnung erhalten, bricht ihre Motivation ein und es ergibt sich ein Erschöpfungszustand, der einen ausgebrannten Pädagogen zurücklässt. Die Psychologie fasst viele dieser Probleme unter dem schillernden Begriff des Narzissmus zusammen. Entsprechende Konflikte und Störungen spielen in der therapeutischen Arbeit mit Einzelnen und Paaren eine wachsende Rolle (W. Schmidtbauer, ebd.).

Dem Begriff der „narzisstischen Kränkung“ – jemand erhält nicht das gewünschte Maß an Bewunderung, Anerkennung – wird in der Therapie der Begriff der „narzisstischen Auffütterung“ entgegen gesetzt: Der Therapeut schenkt dem Klienten das Maß an Wertschätzung, das er braucht, um wieder ins seelische Gleichgewicht zu kommen.

Männlicher und weiblicher Narzissmus

Heinz Kohut (Narzissmus, 2007) sieht das Phänomen „Narzissmus“ abgeklärter und stellt dem „pathologischen Narzissmus“ den des „reifen Narzissmus“ gegenüber: Das reife Individuum ist neben der sehr positiven Selbstsicht durchaus zur Anerkennung, Wertschätzung und Einfühlsamkeit anderer sowie zu guten Beziehungen in der Lage. Schätzungen von Experten gehen davon aus, dass ca. 6 % bzw. andere Autoren 11 % der Bevölkerung (zu 75 % Männer) betroffen sind. Wardetzki (Weiblicher Narzissmus, 2009) sieht zwei unterschiedliche Varianten, die des typisch männlichen bzw. des weiblichen Narzissmus, die unterschiedliche Wesensmerkmale zeigen. Sie entwickelte ihr Konzept des weiblichen Narzissmus in der Arbeit mit bulimischen Frauen. Sie geht von einem höheren Anteil weiblicher Narzissten aus, die deshalb nicht erkannt werden, weil sie ein anderes Erscheinungsbild haben als der männliche Typ. Der männliche Narzissmus äußert sich in Macht, Einfluss, Selbstverliebtheit, mangelnder Empathie. Frauen versuchen demgegenüber, ihre Selbstzweifel hinter einer selbstbewussten Fassade zu verbergen. Durch Attraktivität, Schlanksein, Perfektionismus, Leistung und Etwas-Besonderes-Sein wollen sie ihre erlebten Minderwertigkeitsgefühle ausgleichen.

Narzissmus in der Schule

Wo hat denn nun Narzissmus etwas mit Schule oder schulpsychologischer Arbeit, mit Schülerinnen und Schülern, mit Lehrkräften und deren Vorgesetzten zu tun?

Fördert das System Schule mit seiner Leistungs- und Erfolgsorientierung, seinem Wettbewerbsprinzip, seinen Belohnungs- und Abwertungssystemen (z. B. Sitzenbleiben), seiner Hierarchie nicht die Triebfeder, etwas gelten zu wollen, das Bedürfnis besser zu sein als andere, herauszuragen aus der grauen Masse eben diese Tendenzen?

Vor einiger Zeit wirkte ich als Referent bei einem Auswahlverfahren für künftige Schulleiter mit. Dabei konnte ich aufschlussreiche Beobachtungen über Motivation und typisches Verhalten unter den vierzig Bewerbern für schulische Führungspositionen machen. Interessant waren dabei z. B. die aufgeführten Gründe der Teilnehmer für ihr Streben nach Leitungsfunktionen. Sie argumentierten (sozial erwünscht) damit, dass sie Schule gestalten wollten, ihr Ideal oder Konzept von Schule verwirklichen und die bessere Schule schaffen wollten und nicht etwa (realistisch) damit, dass sie dann 20 % Gehalt mehr erhalten, mehr Freiräume bekommen, weniger Unterricht geben müssen, Privilegien bekommen oder mehr gesellschaftliche Reputation erhalten können. Dieses Wettbewerbssystem scheint in den verschiedenen Schularten unterschiedlich ausgeprägt zu sein: In Gymnasien ist der Anreiz, durch Beförderung Vorteile zu erhalten, sicher stärker ausgeprägt als in Grund- oder Mittelschulen.

Narzisstische Persönlichkeiten an Schulen

Für ein Lehrerkollegium könnten die von Experten ermittelten 6 oder 11 Prozent bedeuten, dass das nach statistischer Schätzung für ein oder zwei Lehrkräfte gelten könnte. Wenn man aber differenziert und neben dem Vollbild der narzisstischen Persönlichkeit auch die – etwas abgeschwächte – „akzentuierte narzisstische Persönlichkeit“ dazu nimmt, die narzisstische Seiten hat, dürften es deutlich mehr sein. Die ausgeprägte narzisstische Risikopersönlichkeit kann durchaus ein ganzes Kollegium durcheinander bringen, da sie durch ihr Verhalten ganze Kettenreaktionen von sozialen Konflikten auslösen kann.

Besonderes Pech hat ein Schulkollegium aber dann, wenn das für die Direktorin / den Direktor zutrifft, wie ich das zweimal in meiner Tätigkeit erleben musste. Leiterpersönlichkeiten sind nämlich besonders gefährdet, da sie durch ihr Streben nach diesem Amt vielleicht sogar schon verraten, dass sie mehr als andere Lehrkräfte auf eine Sonderstellung, auf

Geltung, Dominanz, Bewunderung aus sind. Es ist zu befürchten, dass sie durch ihre psychische Beschaffenheit, durch ihre großen Ansprüche, ihren Hochmut und ihre Arroganz, vielleicht auch durch die Ausnützung von Beziehungen und durch ihr kränkendes Verhalten und ihre erhöhte Kränkbarkeit weniger konfliktfähig sind als andere und dass bei ihnen vor allem durch die weniger kompetente Kränkungsverarbeitung Konflikte leichter eskalieren können.

Sieben Thesen zur Relevanz des Narzissmus-Konzepts für Schulpsychologen:

- Narzissmus spielt in der Schule in unterschiedlichen Formen unter Jugendlichen oder Erwachsenen, unter Individuen oder Gruppen eine Rolle und ist daher für die schulpsychologische Arbeit in Diagnose, Prävention, Beratung und Intervention durchaus relevant.
- Das Konzept der Schule, so wie sie heute beschaffen ist, fördert durch Wettbewerb und Belohnungs- oder Abwertungssysteme narzisstische Tendenzen bei Schülern, z. B. im übertriebenen Drang nach guter Leistung (Schulnoten oder in Sport, Musik, Kunst).
- Das Verhalten innerhalb schulischer Peergroups fördert narzisstisches Verhalten unter Schülerinnen in gutem Aussehen (Essstörungen) und Mode.
- Das hierarchische System von Schule fördert narzisstische Tendenzen bei Lehrkräften, um Führungspositionen zu erreichen und dadurch ein erhöhtes Maß an Anerkennung und Wertschätzung zu bekommen.
- Es lassen sich pathologische und nicht pathologische Formen, als Vollbild oder Akzentuierung bei den erwachsenen und jugendlichen Teilnehmern im System Schule erkennen, die sich hilfreich oder störend auf schulisches Leben auswirken.
- Für die schulpsychologische Arbeit ist es wichtig zu erkennen, wie sie Schüler unter dieser Perspektive lenken, betreuen, behandeln kann.
- Um erfolgreich arbeiten zu können, sollten Schulpsychologen erkennen, inwiefern narzisstisches Verhalten von Vorgesetzten und Kollegen sie in ihrer schulpsychologischen Arbeit behindern kann.

Narzissmus und Schulpsychologie

Was kann die Diagnose „narzisstische Persönlichkeit“ für die Arbeit von Schulpsychologen bringen?

Schulpsychologen sind es allgemein nicht gewohnt, in Begriffen der Psychoanalyse zu denken, zu sprechen, miteinander zu kommunizieren. Kann dieses hypothetische Konstrukt „Narzissmus“ etwas leisten, was man bisher in psychologischer Sprache noch nicht beschreiben und erklären konnte? Es scheint ein interessanter Ansatz zu sein, um das Verhalten schwieriger Teilnehmer am schulischen Leben erklären zu können: um die Erscheinungen von leichter Kränkbarkeit, übersteigerten Ansprüchen und die Vielzahl negativer, oft überbordender Emotionen wie Neid, Hass, Wut, Arroganz und Hochmut richtig einordnen zu können. Es ermöglicht, dieses (spezifische narzisstische) Verhalten nicht nur durch ein Eigenschaftsmodell zu beschreiben, in dem man einem Individuum einen schlechten Charakter oder Böswilligkeit zuschreibt, sondern es ermöglicht in der Sicht auf die Genese, der Person gegenüber fair zu sein und dahinter ursprünglich legitime Anliegen (nach Zuwendung und Anerkennung) zu sehen. Es schafft ebenso eine neue Sichtweise, hinter dem unerwünschten Verhalten auch Leiden und Nöte zu sehen und die Problempersönlichkeit nicht nur als „Täter“, sondern auch als „Opfer“ zu sehen. Durch diese Sichtweise kann Verständnis für die narzisstisch akzentuierte Persönlichkeit aufgebracht werden, die es dann ermöglicht, professionell und kompetent mit ihr umzugehen, ihr gerechter zu werden und potentielle Konflikte zu erkennen und deren Entstehen womöglich zu vermeiden.

Natürlich schadet es Schulpsychologen auch nicht, sich Introspektion zu leisten und eventuell sogar eigene narzisstische Anteile zu erkennen und sich selbst zu erklären.

Die Relevanz von narzisstischen Tendenzen an der eigenen Schule:

Test zur Bedeutung von Narzissmus in Ihrem Arbeitsfeld:

Kennen Sie eine Vorgesetzte /einen Vorgesetzten oder eine Kollegin / einen Kollegen, die oder der folgende Merkmale hat:

( ) Übertriebenes Größengefühl

( ) Gefühl von Einmaligkeit

( ) Bedürfnis nach Bewunderung

( ) Auffälliges Maß an Arroganz/ Hochmut anderen gegenüber

( ) Übersteigerte Ansprüche

( ) Extrem starke Erfolgsfixierung

( ) Überstarkes Maß an Einflussnahme

( ) Extremer Neid (oder das Gefühl, beneidet zu werden)

( ) Außergewöhnliche Kränkbarkeit

( ) Mit der starken Neigung, andere zu kränken

( ) Fehlendes Einfühlungsvermögen in andere

Je mehr von diesen Merkmalen auf eine ins Auge gefasste Persönlichkeit zutreffen, umso akzentuierter zeigt sie den Risikotyp der narzisstisch gestörten Persönlichkeit an. Umso mehr Persönlichkeiten dieses Typs an einer Schule sind, umso risikoreicher sind dort Kommunikation, Interaktion und das kollegiale Zusammenleben überhaupt.

Gleiches gilt natürlich in diesem Sinne auch für die Persönlichkeiten von Schülerinnen und Schülern.

Schulpsychologen werden das natürlich auch in ihrer konkreten Beratungspraxis erleben: den narzisstischen Schülervater, der – z. B. in gehobener Position – sehr leicht kränkbar ist, wenn er mit dem Versagen seines von ihm wertgeschätzten Sohnes konfrontiert wird. In diesem Sinne können natürlich auch Schülermütter narzisstisches Verhalten zeigen. Aber auch bei Schülern wird man auf narzisstische Merkmale stoßen, wenn man Arroganz oder Hochmut gegenüber ihnen unterlegenen Mitschülern beobachtet oder bei einer Benotung / Beurteilung dem Größengefühl eines Schülers zuwider handeln muss. Dass narzisstische Schülerpersönlichkeiten überzufällig Mobbing-Situationen auslösen können, wurde ja schon erwähnt.

Literatur

Kohut, Heinz (2007). Narzissmus. Eine Theorie der psychoanalytischen Behandlung narzißtischer Persönlichkeitsstörungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 14. Nachdruck. ISBN 3-518-27757-X.

Kernberg, Otto F. (Hg.) (2005). Narzissmus. Grundlagen – Störungsbilder – Therapie. Stuttgart: Schattauer. ISBN 3-7945-2241-9.

Wardetzki, B. (2009). Weiblicher Narzissmus. Der Hunger nach Anerkennung. München: Kösel, 21. überarb. Aufl.. ISBN 978-3-466-30765-4.

S. a. Festvortrag von Prof. Dirk Revenstorf: Liebe, Narzissmus und Psychotherapie in der Postmoderne (anlässlich. 10 Jahre Psychotherapeutenkammer Bayern, Jubiläum am 26.03.2013). Als Download auf www.meg-tuebingen.de oder http://www.ptk-bayern.de/ptk/web.nsf/id/li_bericht_festakt_2013.html

Dr. Wolfram Hoffmann
(dr.w.hoffmann@lbsp.de)

Diverses

Förderung der Psychologie in der Schule

Ingo Hertzstell

Dieser Titel steht für einen Verein und seine Ziele, der vor wenigen Monaten gegründet wurde. Er unterstützt in gewisser Hinsicht die Arbeit des LBSP, will die generelle Bedeutung der Psychologie in der Schule deutlich machen und speziell die Schulpsychologie stärken.

Was leistet die Psychologie für die Schule?

Die heutige Schule als komplexer und sich wandelnder Lern- und Lebensraum, als pädagogisch-erzieherisches und Wissen vermittelnde Einrichtung kann zunehmend auf die Erkenntnisse und Angebote der Psychologie mit ihren verschiedenen Teildisziplinen wie Entwicklungs-, Lern-, Differentielle -, Sozial- oder Organisationspsychologie zurückgreifen.

Wo gehen psychologische Erkenntnisse ein? Einige konkrete Beispiele mögen das verdeutlichen:

- Förderung individueller oder besonderer Begabungen,
- Entwicklung sozialer Kompetenzen = Förderung des sozialen Miteinanders,
- Förderung der psychischen Gesundheit
- Umgang mit Konflikten und Krisen
- Lehrerfortbildung = Stärkung beruflicher Kompetenzen
- Personalführung
- Schulentwicklung

Betroffen sind letztlich die drei Bereiche Prävention, Intervention und Evaluation.

Wie kommt die Psychologie in die Schule?

Die Erkenntnis, dass die Schule die Psychologie für ihre Arbeit und Bedürfnisse nutzen kann, hat sich erst in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt. Mehrere Quellen stehen zur Verfügung.

Lehrkräfte bringen Kenntnisse der Psychologie mit, die sie im ersten (Studium) oder zweiten Ausbildungsabschnitt (Seminar) erworben haben.

Es sind immer mehr Schulpsychologinnen und Schulpsychologen[1] eingesetzt worden, die im Sinne der oben genannten Teildisziplinen ein breit gefächertes Angebot: Testdiagnostik, Beratung, Trainings, Psychologieunterricht oder Fortbildungen bereithalten. Ihr Vorteil ist es, die Schule, die Schularten, in denen sie als Lehrkräfte unterrichten, gut zu kennen. Ihre Akzeptanz seitens der Schulverwaltung, der Schulleitung, der Lehrkräfte, der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern ist inzwischen unbestritten.

Neben diesen internen Fachkräften finden auch externe Psychologen oder Psychotherapeuten mehr und mehr Beachtung. Sie sind beispielsweise gefragt als Fachreferenten (so bei Lehrerfortbildungen oder schulinternen Fortbildungen), als Trainer mit speziellen Programmen (wie sie beispielsweise die Krankenkassen anbieten), als Berater in Beratungseinrichtungen (z. B. in den sogenannten Erziehungsberatungsstellen), als Psychologen / Psychotherapeuten in der Klinik oder in freier Praxis (z. B. Therapie von Schülern mit Teilleistungsstörungen oder von Lehrkräften mit Burnout), als Supervisoren und Coaches[2].

---

[1] Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden nur die männliche Form verwendet, die aber nach meinem Verständnis für beide Geschlechter steht.

[2] Supervision ist „eine Form der Beratung für Mitarbeiter“ (Wikipedia) einer Einrichtung. Unter Leitung eines Supervisors mit entsprechender Qualifikation hilft sie dem Einzelnen oder den Teilnehmern einer Gruppe, das berufliche Handeln kritisch zu hinterfragen und zu verbessern.
Unter Coaching ist die „Unterstützung bei der Bewältigung beruflicher Aufgaben“ (König, E. & Volmer, G. (2003). Systemisches Coaching. Beltz. S. 11) zu verstehen. Der Coach hilft z. B. Führungskräften, die persönlichen und beruflichen Kompetenzen zu entwickeln, die der Erreichung bestimmter Ziele dienen. Kritisch ist anzumerken, dass der Begriff Coach nicht geschützt ist, es gibt keine allgemein gültigen Ausbildungsrichtlinien oder Qualitätsstandards.

Wie profitiert die Schule von der Psychologie?

Die Schule kann die genannten Gruppen als Quellen nutzen, kann sich bei ihnen kundig machen, um individuelles Verhalten ebenso wie die Dynamik in der Gruppe (Klasse) besser zu verstehen oder wie gewaltfreie oder lösungsorientierte Kommunikation gelingen kann. Die Psychologie ist dabei sicher kein Allheilmittel, kann aber in der Kooperation mit anderen Berufen: Pädagogen, Sozialpädagogen, (Schul-)Ärzten in vielen konkreten Situationen zu erfolgreichen Lösungen beitragen. Dies gilt beispielsweise in Konfliktsituationen, aber mehr noch in Krisensituationen wie Suizid (Schüler, Lehrer) oder gar Amok.

Mit Blick auf die Schüler sind beispielsweise Themen wie Lernen, Motivation, Aufschieberitis, Schul- und Prüfungsangst, Mobbing, Gewalt zu nennen. Psychologisches Wissen wird in der Beratung und Betreuung vielfach durch psychotherapeutische Elemente ergänzt.

Für Lehrkräfte und Schulleiter sind neben Fortbildungen vor allem Supervision oder Coaching von Bedeutung. Diese sind verbunden mit Anregungen, mitunter auch Korrekturen für den Schulalltag, Kooperation, Konfliktregelung, Personalführung etc.

Auch im Rahmen der Schulentwicklung kommt (organisations-)psychologisches Wissen zur Geltung, gerade wenn es um Veränderungen, um die Entwicklung eines Schulprofils, um Integration und Inklusion geht. Das Verständnis für andere Kulturen, das Verständnis für Menschen mit Behinderungen kann vermittelt und gefördert werden.

Was kann ein Verein zur Förderung der Psychologie in der Schule beitragen?

Die Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht, die schulische wie außerschulische Bildung und Erziehung regional wie überregional zu fördern, insbesondere die Schulentwicklung. Dabei kommt den psychologischen Aspekten eine zentrale Bedeutung zu. Die vielfältigen Ansätze und Erfordernisse von Psychologie und Schulpsychologie sollen durch Kooperation u. a. mit Schülern, Eltern und Lehrern, aber auch staatlichen Einrichtungen und gesellschaftlichen Gruppierungen gestaltet werden. Mögliche Formen sind Erfahrungsaustausch, Symposien und Fachtagungen sowie Fort- und Weiterbildungen, die sich sowohl an Schulpsychologen als auch an Lehrkräfte und anderes schulisches Personal richten. Dem kommen Mitgliedsbeiträge, Spenden und Sponsoring zugute. Die Veranstaltungen könnten im Rahmen einer noch einzurichtenden Fortbildungsakademie stattfinden.

Ingo Hertzstell (ingo.hertzstell@lbsp.de)

Bücher / Rezensionen

Rezension zu Catarina Katzer: Cybermobbing. Wenn das Internet zur Waffe wird.

Wolfram Hoffmann

Dass das Internet nicht nur ein Segen ist, der den Nutzern viele wichtige Informationen liefert und die Kommunikation erleichtert, sondern auch Gefahren und Belästigungen mit sich bringt, hat sicher jeder Nutzer schon mitbekommen. Was aber bisher noch gefehlt hat, war eine gründliche und wissenschaftliche Recherche speziell für die Zielgruppe der Schulpsychologen, der Erzieher und Eltern. Catarina Katzer hat diese verdienstvolle Aufgabe übernommen, sie zeigt auf, welche neuen Dimensionen in den Störungen der sozialen Kommunikation sich durch das Internet ergeben, welche Risiken daraus folgen und welche Chancen der Prävention und des Selbstschutzes möglich sind.

Die Autorin weist darauf hin, dass besonders Kinder und Jugendliche zur Risikopopulation der Internetgefahren gehören. Täter und Opfer von Cybermobbing werden charakterisiert und auf ihre Motivation hin überprüft, ebenso werden juristische Aspekte angeführt.

Als besonders hilfreich und brauchbar für Schulpsychologen und Lehrkräfte erweist sich das Kapitel, das Präventionsansätze und Handlungsempfehlungen vermittelt. Die Faszination, die die Internetwelt vor allem auf Jugendliche ausübt, wird ambivalent als ertragreich und wichtig, aber auch als riskant und gefährlich bewertet.

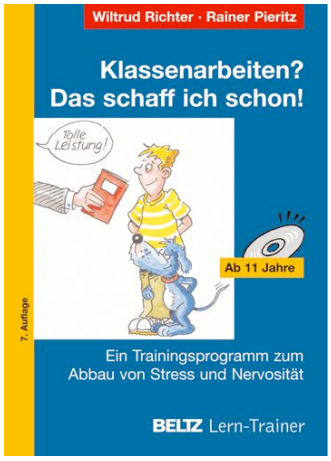
Für den sorgfältigen Leser vermittelt der sehr umfangreiche Literaturnachweis Chancen einer vertiefenden weiteren Beschäftigung mit diesem Thema. Sehr nützlich für den Einsatz an der Schule ist besonders das Materialset im Anhang, das mit Fragebogen und Leitfaden hilfreiche Orientierung für Lehrkräfte und Eltern gibt.

Catarina Katzer (2014). Cybermobbing. Wenn das Internet zur Waffe wird. Sachbuch. Verlag Springer Spektrum. 19,99 €

Rezension zu: „Klassenarbeiten? Das schaff ich schon!“

Ein Trainingsprogramm zum Abbau von Stress und Nervosität in Schulaufgaben

Audio CD mit Begleitheft



Wer kennt sie nicht die Situation aus seiner eigenen Schulzeit: Man hat sich ordentlich auf eine Schulaufgabe vorbereitet und auf einmal fällt einem vor lauter Nervosität nichts mehr ein oder man macht kurz vor Abgabe der Arbeit unter Zeitdruck auf einmal lauter Fehler.

Schulpsychologen, Psychotherapeuten und Beratungslehrer wissen es: Der Grund, weshalb Schülerinnen und Schüler mit guter Begabung bei Klassenarbeiten trotzdem häufiger versagen, liegt darin, dass sie in diesen Prüfungssituationen zu viel Angst haben oder zu nervös sind. Dass das kein unabänderliches Schicksal ist und dass man dagegen auch etwas tun kann, beweist das Lern-Trainer-Programm mit Audio-CD von Wiltrud Richter und Rainer Pieritz. Beide Autoren können aus ihrer jahrzehntelangen Erfahrung als Schulpsychologen und Psychotherapeuten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen schöpfen.

Mit diesem verhaltenstherapeutisch fundierten Trainingsprogramm lernen die Schüler nicht nur, mit welchen Lerntipps und Strategien sie ihre Aufnahmefähigkeit steigern können, sondern auch, wie man mit einer Kombination von Entspannungstraining und Mentalem Training sogar in emotional belastenden Prüfungssituationen innere Ruhe bewah-

ren kann. Diese Audio-CD zeigt der Zielgruppe der Jugendlichen ab 11 Jahren, wie man sich richtig entspannt und wie man mit Hilfe eines Mentalen Trainings zehn typische belastende schulische Situationen schon in der Vorstellung mental erfolgreich bewältigen kann. Durch häufiges Wiederholen werden Nervosität und Ängste allmählich ganz abgebaut. Das führt zu einem positiven Lern- und Arbeitsverhalten während der Lern- und Vorbereitungsphase – die selbstverständlich nicht fehlen darf – und schließlich zu ruhigem und konzentriertem Arbeiten während der Schulaufgabe.

Dieses Trainingsprogramm „Klassenarbeiten? Das schaff ich schon!“ von Wiltrud Richter und Rainer Pieritz ist in der Reihe BELTZ Lern-Trainer als Audio-CD mit Begleitheft in der 7., neugestalteten Auflage (2005), unter ISBN 3-407-38055-0 im Beltz-Verlag Weinheim erschienen. € 19,90.

Verwendung des Titelbildes mit freundlicher Genehmigung des Beltz-Verlags.

Dr. Wolfram Hoffmann
(dr.w.hoffmann@lbsp.de)

Impressum

Herausgeber
Landesverband Bayerischer Schulpsychologen e. V.
V.i.S.d.P.
Hans-J. Röthlein, Hillernstr. 6, 81241 München

Verantwortliches Redaktionsteam
Ingo Hertzstell (ingo.hertzstell@lbsp.de)
Norbert Hirschmann (nhirschmann@lbsp.de)
Dr. W. Hoffmann (dr.w.hoffmann@lbsp.de)
Wiltrud Richter (wrichter@lbsp.de)
Hilde Ch. Schmidt (hcschmidt@lbsp.de)
Uwe Schuckert (pressesprecher@lbsp.de)
Sonja Stadler-Eggel (sstadler@lbsp.de)

Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge!
Die namentlich gekennzeichneten Artikel geben die Auffassungen und Erkenntnisse der Autorinnen und Autoren wider, nicht notwendigerweise die Meinung des LBSP.

Webmaster & Layout Print
Fabian Müller-Klug (webmaster@lbsp.de)